

## Redner zu nachfolgendem Tagesordnungspunkt

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring

Abg. Klaus Steiner

Abg. Raimund Swoboda

Abg. Markus Rinderspacher

Abg. Franz Bergmüller

Abg. Hep Monatzeder

Abg. Tobias Gotthardt

Dritter Vizepräsident Alexander Hold

Abg. Helmut Markwort

Staatsminister Dr. Florian Herrmann

Abg. Gerd Mannes

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Zur Beratung rufe ich auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Prof. Dr. Winfried Bausback, Alexander König u. a. und Fraktion (CSU)**

**Für eine moderne bayerische Entwicklungszusammenarbeit - Partnerschaft mit Afrika intensivieren (Drs. 18/3692)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Horst Arnold, Markus Rinderspacher, Florian von Brunn u. a. und Fraktion (SPD)**

**Bayerns Afrikapolitik (Drs. 18/3712)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katrin Ebner-Steiner, Christoph Maier, Gerd Mannes u. a. und Fraktion (AfD)**

**Eine zukunftsfähige Afrikapolitik ermöglichen - Budget der Afrikastrategie offenlegen (Drs. 18/3713)**

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Erster Redner ist der Kollege Klaus Steiner von der CSU-Fraktion. Bitte schön.

**Klaus Steiner (CSU):** Sehr verehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Mit dem vorliegenden Antrag wollen wir die Initiative des Bayerischen Ministerpräsidenten, eine bilaterale Zusammenarbeit des Freistaates Bayern mit Äthiopien aufzubauen und das ostafrikanische Land auf seinem, wie ich denke, zukunftsweisenden Weg zu begleiten und ihm zu helfen, ausdrücklich befürworten und unterstützen.

Darüber hinaus wollen wir mit diesem Antrag erreichen, dass die Staatsregierung ihre Entwicklungsoffensive fortsetzt, auf andere Länder ausdehnt und die Bemühungen des Freistaates für eine Neustrukturierung der Entwicklungspolitik in Afrika vorantreibt. Dabei kommt es aus meiner Sicht vor allem auf folgende Aspekte an:

Afrika ist ein Kontinent mit großen Chancen und Potenzialen. Ein stärkeres Engagement in Afrika ist auch für den Freistaat Bayern von großer geostrategischer, wirtschaftlicher, humaner, aber auch ökologischer Bedeutung, gerade wenn man die aktuelle Klimadiskussion betrachtet. Dabei wollen und müssen wir aber neue Wege in der Entwicklungspolitik gehen, besonders vor dem Hintergrund, dass das Bemühen um eine nachhaltige Entwicklung vieler afrikanischer Staaten trotz immenser Mittel, die in den letzten fünfzig Jahren nach Afrika geflossen sind – Schätzungen gehen von 600 bis 700 Milliarden Euro aus –, im Gegensatz etwa zu asiatischen Staaten mit denselben Herausforderungen und denselben Startvoraussetzungen nach ihrer Unabhängigkeit nur sehr begrenzte Erfolge gezeigt hat. Trotz umfassender Hilfe von westlichen Staaten und zahlloser NGOs haben sich die Staaten der Subsahara so gut wie gar nicht weiterentwickelt – im Gegenteil: Länder wie Simbabwe zum Beispiel oder auch die Republik Südafrika sind gerade dabei, sich zurückzuentwickeln zum Schaden der Bevölkerung und der Menschen in diesen Regionen.

(Zuruf von der CSU)

Dabei spielen natürlich die Regierungen in diesen Ländern eine ganz entscheidende Rolle. Der bisherige Weg mit unzähligen gut gemeinten, aber oft planlosen Hilfsangeboten funktioniert nicht mehr. Es geht um den Aufbau einer Partnerschaft auf Augenhöhe. Wir dürfen diese Länder nicht gönnerhaft bei der Hand nehmen, sondern müssen auf Augenhöhe mit diesen Ländern arbeiten. Europa muss den afrikanischen Ländern vor allen Dingen eine Alternative gegenüber Expansionsplänen anderer Staaten bieten.

Der Freistaat soll und wird dazu einen Beitrag leisten. Wir brauchen vor allen Dingen ein neues Verständnis von Entwicklungspolitik: Entwicklungspolitik soll nicht allein Hilfeleistung sein, sie soll nicht allein Almosenpolitik sein, sondern partnerschaftliche Zusammenarbeit. Nicht mehr Geld ist entscheidend, sondern Wissenstransfer und Sensibilität für die Besonderheiten der Mentalitäten der vielen Völker und Stämme Afrikas. In 56 Staaten Afrikas gibt es 3.000 Ethnien und 2.000 Sprachen.

Wir müssen mehr Eigenverantwortung der Staaten einfordern. Als Beispiele nenne ich Ruanda und Botswana, weil in diese Länder nicht mehr Geld geflossen ist, sondern diese Länder haben ihr Schicksal in die Hand genommen. Ihre Regierungen haben endlich ein striktes Regierungshandeln durchgesetzt. Plötzlich funktioniert die Bildung, plötzlich funktioniert die Landwirtschaft, und plötzlich kommen aus diesen Ländern keine Auswanderer oder Flüchtlinge mehr. Diese Länder müssen wir als Beispiele dafür nehmen, wie es in Afrika funktionieren kann.

(Zuruf von der CSU: Sehr gut! – Widerspruch von der AfD: Da funktioniert nichts!)

Diese Beispiele zeigen aber auch, dass viele Regierungen ihre Länder buchstäblich arm regiert und neben großen Herausforderungen wie Dürre und Klima die fatale Lage ihrer Länder zu verantworten haben. Deswegen halte ich auch die Diskussion um den Schuldenerlass für äußerst gefährlich, denn sie bestärkt diese Regierungen darin, so weiterzumachen wie bisher.

Entwicklungspolitik als aktive bayerische Außenpolitik zu sehen, lautet die Devise. Entwicklungspolitik muss wesentlicher Teil einer zukunftsorientierten Außen- und vor allen Dingen Wirtschaftspolitik sein.

Zugleich muss sie die bayerische Wirtschaft bei ihren Zugängen in Afrika unterstützen, denn von einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit auf Augenhöhe profitieren beide Seiten. Wir dürfen das Feld in Afrika nicht den Chinesen überlassen, die insbesondere in Ostafrika schon weit vorangeschritten sind. Lieber ein in Afrika zu fairen und guten Bedingungen produzierter BMW auf den afrikanischen Straßen als ein chinesisches Auto; das ist die Devise.

Dazu müssen wir die Entwicklungspolitik neu organisieren und strukturieren, denn in Afrika sind Tausende von NGOs und staatliche und kommunale Entwicklungsinitiativen unterwegs. Wir haben ein völliges Mikado, einen Wirrwarr an Hilfsmöglichkeiten und so weiter. Allein im Kongo sind derzeit 20.000 NGOs unterwegs – und das Land steht am Abgrund.

Das zeigt auch, dass wir die Entwicklungspolitik neu strukturieren müssen. Wir müssen Schwerpunkte setzen. Die bayerische Entwicklungspolitik wird die Zusammenarbeit mit weiteren afrikanischen Staaten aufbauen. Das ist insbesondere das Anliegen unseres Ministerpräsidenten bei seiner Reise nach Äthiopien. Wir eröffnen ein Büro in Äthiopien, um das Land dort zu unterstützen.

(Lachen bei der AfD)

– Herr Kollege, wäre es Ihnen lieber, dass die Chinesen das Geschäft in Äthiopien machen? – Ich habe gerade das Beispiel BMW genannt.

(Zuruf von der AfD)

Neu strukturieren bedeutet, lokale Schwerpunkte zu setzen, dass wir drei bis vier afrikanischen Ländern im Schwerpunkt Unterstützung geben. Ich habe eine Rechnung aufgemacht: Wenn alle 16 Bundesländer schwerpunktmäßig in Afrika unterwegs wären, wobei ich Lateinamerika und Asien nicht vergessen will, hätten wir 64 Regionen in Afrika, in denen wir gezielt Hilfe leisten würden.

Das bedeutet aber auch, dass wir die Entwicklungspolitik weiter strukturieren. Was muss an erster Stelle stehen? – Brunnen zu bohren und Schulen zu bauen, ist gut, wichtig und ganz entscheidend; dazu komme ich gleich noch. Das hat aber keinen Sinn, wenn wir vorher keine Sicherheit in diesen Ländern haben. Die Sicherheit ist entscheidend. Entscheidend ist auch die Zuverlässigkeit des Regierungshandelns in den Ländern dort. Ich habe das bereits genannt.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Ralph Müller (AfD))

In Botswana, Ruanda oder Äthiopien haben die Regierungen eines gemacht: Sie bekämpfen die Korruption, sie haben den Rohstoffabfluss gestoppt, und plötzlich funktioniert die Landwirtschaft, plötzlich funktioniert die Bildung. Das zeigt, dass es nicht allein um die Entwicklungshilfe mit Geld geht, sondern darum, dass wir die Länder bei

ihrer Entwicklung unterstützen. Das ist das Ziel der Bayerischen Staatsregierung, gerade in Äthiopien: Verlässlichkeit des Regierungshandelns.

Darauf aufbauend kommt der nächste Schritt: Bildung, Bildung, Bildung, heißt die Devise. Die duale Ausbildung muss ein Schwerpunkt sein, die Ausbildung im ländlichen Bereich, die Agrarbildung. 80 % der Menschen Afrikas leben im ländlichen Bereich. Mit unserem Know-how, mit Wissenstransfer können wir vieles fördern und unterstützen.

Meine Damen und Herren, wichtig ist auch das große Problem der Bevölkerungsexplosion, die Geburtenkontrolle. Von meinen vielen Aufenthalten in Afrika in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten weiß ich: Dort, wo die Kinder, auch die Mädchen, eine Schulbildung durchlaufen, haben sie, wie zum Beispiel in Malawi, nicht mehr neun oder zehn Kinder, sondern nur noch zwei. Hygiene und Gesundheit, das hängt alles an der Bildung.

Noch ein letzter Punkt zu diesem Thema: Überall dort, wo die Kinder zur Schule gehen, entwickelt sich das Land weiter und werden vor allen Dingen die Rechte der Frauen gestärkt. Es macht keinen Sinn, wenn wir unsere Vorstellungen von Menschenrechten, von Gleichberechtigung der Frau dorthin mit Gewalt übertragen.

(Zuruf des Abgeordneten Toni Schuberl (GRÜNE))

Unser Ziel erreichen wir dann, wenn Frauen, wenn Mädchen zur Schule gehen. Dann fordern sie diese Rechte ein, und es kommt nicht mehr zu Beschneidungen wie in großen Bereichen Ostafrikas.

Der dritte Punkt: Nur dann macht es Sinn, dass wir die Wirtschaft nach Afrika locken, den Mittelstand nach Afrika locken.

(Lachen des Abgeordneten Dr. Ralph Müller (AfD))

Wir brauchen zuverlässige Bedingungen. Wir brauchen geschlossene Bildungskreisläufe, damit die Kinder dort auch Beschäftigung haben.

Ich unterstütze derzeit ein Schulprojekt in Malawi. Das ist recht nett und schön. Nur: Die Schüler gehen nach Südafrika. In unserem Jargon: Sie flüchten nach Südafrika, weil sie in Malawi keine Beschäftigung finden. Deswegen brauchen wir einen geschlossenen Bildungskreislauf. Bayern ist mit seiner Politik gut unterwegs.

Meine Damen und Herren, das Fazit ist: Der Freistaat Bayern handelt umsichtig, vorausschauend und strategisch klug, Äthiopien partnerschaftlich auf seinem zukunftsweisenden Weg zu begleiten. Ein Schwerpunkt wird dabei der Aufbau einer produzierenden Wirtschaft und Industrie sein, im Sinne einer partnerschaftlichen und fairen Zusammenarbeit und als Gegenpol zur aggressiven Politik der Volksrepublik China in Afrika. Insgesamt soll sich der Freistaat stärker in afrikanischen Ländern engagieren und den bayerischen differenzierten Weg, den neuen Weg in der Entwicklungspolitik mit der Schwerpunktsetzung auf Partnerregionen, fortsetzen und ausbauen. – Ich bitte um Zustimmung zu unserem Antrag.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER – Tobias Reiß  
(CSU): Sehr gut!)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Herr Steiner, bleiben Sie bitte am Rednerpult. – Der fraktionslose Abgeordnete Swoboda hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet. Bitte schön.

**Raimund Swoboda (fraktionslos):** Sehr geehrter Herr Steiner, es ist natürlich schön, wenn die CSU dieses entwicklungspolitische Voranbringen für ganz Afrika beabsichtigt. Meine Frage an Sie ist: Sie wollen ja nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch im Umwelt- und im Klimaschutz eine gute Zukunft voranbringen. Ist Ihnen bekannt, dass für Gesamtafrika 950 Kohlekraftwerke in Planung bzw. im Bau sind? Können Sie daraus folgern, so wie ich das tue, dass dann die Klimaziele, die wir erreichen wollen, bei Weitem nicht erreicht werden, sondern dass uns vielleicht 3 bis 4 Grad mehr Klimaer-

wärmung bevorsteht, wenn das ans Netz geht? Wie bringen Sie das mit Ihrem Vorstoß in Einklang, Klima- und Umweltschutz in Afrika wirkungsvoll voranzubringen?

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Herr Steiner, bitte schön.

**Klaus Steiner (CSU):** Herr Swoboda, die Antwort ist ganz einfach: Wir müssen starten, wir müssen beginnen. Mir ist sehr wohl bekannt, was in Afrika passiert. Ich könnte Ihnen noch viel schlimmere Dinge erzählen. Wenn ich mal die Demokratische Republik Kongo nehme, mit 65 Ministern im Kabinett, mit einer nutzbaren Fläche von 80 Milliarden Hektar, von der nur 4 Milliarden Hektar genutzt werden. Aber wir müssen beginnen, und Bildung ist einer der wesentlichen Kernpunkte dieser Politik, dass wir Afrika davon überzeugen, wie wir weiterkommen. Ganz einfach gesagt: Afrika darf nicht dieselben Fehler machen, die wir machen. Die Unterstützung des Freistaats Bayern geht genau in diese Richtung. Wenn wir das endlich einmal bündeln könnten – es muss unser Anliegen sein, auch diese vielen Nichtregierungsorganisationen, die Kirchen zusammenzubringen, vielleicht auch im Umweltschutz –, dann könnten wir den Fuß in die Tür reinbringen.

Die Herausforderung ist in der Tat gewaltig, aber wir dürfen nicht einfach zuschauen. Sonst können wir alle unsere Debatten über das Mittelmeer, über Flucht, Migration oder Auswanderung – ich differenziere da immer – vergessen. Denn dann kommen wirklich Milliarden zu uns.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Das stimmt!)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Herr Abgeordneter, denken Sie an Ihre Redezeit? – Danke schön.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Das Wort hat der Kollege Markus Rinderspacher von der SPD-Fraktion.

**Markus Rinderspacher (SPD):** Verehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, Hohes Haus! Der Bayerische Ministerpräsident hat in seiner Regierungserklärung zu Beginn der Legislaturperiode angekündigt, seine erste Auslandsreise nicht etwa in Tel Aviv oder bei uns in der Nachbarschaft, in Prag, London oder Paris, durchzuführen, sondern in Afrika. Die Überraschung war groß, auch der Applaus.

Dann kam die Ernüchterung: Addis Abeba, Äthiopien. Warum eigentlich gerade dorthin? – Dieses Ziel knüpfte nicht an die bisherige Entwicklungszusammenarbeit des Freistaates Bayern an. Die Schwerpunktländer waren eigentlich Südafrika, Tunesien, Nordirak, Libanon und Senegal. Vom Nordirak und von Libanon ist in Ihrer Strategie heute keine Rede mehr. Es handelt sich offenbar um einen Flickenteppich der Zusammenarbeit. Es stellte sich schnell heraus, dass es sich offenbar um die übliche Selfie-Strategie des Ministerpräsidenten handelte und nicht um eine politische Strategie, eine echte Zusammenarbeit aufzusatteln: Zuerst das Foto, und dann dürfen sich die anderen Monate später Gedanken machen, wie man das politisch in die richtigen Bahnen lenkt.

(Beifall bei der SPD)

Heute nun sagt die CSU, dass sie die bayerische Außenpolitik neu definieren möchte. Ein großes Wort, ungeachtet der föderalen Zuständigkeiten, die wir ein wenig differenzierter betrachten. Vielleicht kann man die Messlatte ein bisschen niedriger legen, angesichts der etwa 12 Millionen Euro, um die es hier geht, bei einem Haushalt von 60 Milliarden. Ich will das aber nicht kleinreden, sondern mich mit der Sache ernsthaft auseinandersetzen.

Es gibt tatsächlich große Chancen auch für Bayern in der Zusammenarbeit mit Afrika. Dass die Chancen jetzt in Europa immer mehr erkannt werden, ist längst überfällig.

Chance Nummer eins für Afrika ist der große Rohstoff- und Ressourcenreichtum. Wenn es den Afrikanern gelingt, diese Rohstoffe künftig auch industriell zu veredeln,

dann wird daraus der notwendige Wohlstand, dann werden daraus auch entsprechende Arbeitsplätze entstehen.

Chance Nummer zwei: Die Bevölkerung in Afrika ist so jung wie auf keinem anderen Kontinent. Jeder zweite Afrikaner ist jünger als 18. Das Bevölkerungswachstum ist beachtlich. 2050 wird die Bevölkerung des afrikanischen Kontinents 25 % der Bevölkerung weltweit ausmachen, 25 % gegenüber 5 % Europäern, das Fünffache. Das zeigt das enorme Potenzial, das dieser Kontinent hat.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Ralph Müller (AfD))

Nummer drei: Bei der Rechtsstaatlichkeit und bei der Demokratie ist Afrika gewaltig vorangekommen. 55 Staaten der Afrikanischen Union haben sich für ein politisches Modell entschieden, das auf den Werten der Demokratie, der Menschenrechte und der Rechtsstaatlichkeit fußt. Im Human Development Index der Vereinten Nationen stehen Mauritius und Antigua mittlerweile vor Serbien und Albanien. Im Korruptionsindex ist Botswana besser platziert als Polen, Tschechien, Lettland und Slowenien, und im Governance Index der Bertelsmann Stiftung steht Südafrika vor Mazedonien und Bosnien-Herzegowina.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Ralph Müller (AfD))

All das macht deutlich: Die Potenziale sind groß. Deshalb muss die Entwicklungszusammenarbeit von uns Bayern an vier Punkten ansetzen.

Punkt eins, Bildung. Ich schlage die Bildung eines bayerischen Gemeinschaftswerks der bayerischen Wirtschaft in Kooperation mit der Bayerischen Staatsregierung für die Förderung der Berufsausbildung in Afrika vor. Damit können wir ein deutliches Zeichen setzen.

(Beifall bei der SPD)

Wir sollten auch den jungen Leuten die Möglichkeit geben, für eine Zeit zu uns nach Bayern zu kommen, um hier zu lernen, zu studieren, zu forschen und damit diese Expertise in Afrika einzubringen.

Punkt zwei, die Wirtschaft: Herr Steiner, Sie haben völlig recht, es ist höchste Zeit, dass wir Bayern und Deutschen das enorme Potenzial erkennen. Wir hinken hinter den Brasilianern, den Indern, den Chinesen und den Russen auf dem afrikanischen Kontinent mit unseren Investitionen deutlich her. Es gibt sehr viel zu tun. Es ist aber auch das Einsehen notwendig, dass unsere europäische Agrar-, Industrie und Handelspolitik überprüft werden muss, weil diese zuletzt häufig zulasten des afrikanischen Kontinents ging. Unser Ziel muss es aber sein, dort nachhaltig Arbeitsplätze und Wohlstand zu schaffen.

(Beifall bei der SPD)

Ein dritter Punkt ist mir zum Abschluss wichtig: Gute Afrikapolitik beginnt bei uns in Bayern. Deshalb braucht es hier die Zusammenarbeit mit den Eine Welt Netzwerken, insbesondere mit dem Eine Welt Netzwerk Bayern e. V. unter der Führung von Dr. Alexander Fonari. Es geht auch darum, unsere kulturelle Arroganz abzubauen und im Übrigen viel über uns Europäer selbst zu erfahren in einer globalisierten Welt, die von wechselseitigen Interdependenzen, auch mit unseren afrikanischen Nachbarn, lebt.

(Beifall bei der SPD)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Das Wort hat nun Herr Abgeordneter Franz Bergmüller von der AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

**Franz Bergmüller (AfD):** Sehr geehrter Herr Vizepräsident, sehr verehrte Damen und Herren des Hohen Hauses! Vorher ist kritisiert worden, dass hier ein Bundesthema diskutiert worden ist. Ja, es ist eigentlich ein Bundesthema. Der Herr Ministerpräsident

hat das jetzt entdeckt. Man könnte natürlich auch sagen, er versucht, sich hier ins Licht zu setzen; denn was sind 12 Millionen, die im Landeshaushalt für die Entwicklungshilfe in Afrika verankert sind? Was sind hierfür 12 Millionen? – Diese 12 Millionen werden zum Teil in Gauteng und in Westkap ausgegeben. Ich rede aus Erfahrung, weil ich gerade drei Wochen in Afrika unterwegs war und mit vielen Leuten gesprochen habe. In Südafrika ist im Moment gegen weiße Farmer, aber auch gegen die schwarzafrikanischen Gastarbeiter aus dem Kongo eine Pogromstimmung im Gange

(Beifall bei der AfD)

– das wurde mir persönlich berichtet –, sodass Nigeria schon Flugzeuge geschickt hat, um Menschen auszufliegen.

Das ist genau der Punkt, der mich am Antrag der CSU stört, nämlich dass bei dem dritten Schritt Hilfe zur Selbsthilfe notwendig wäre. Ganz klar, wir brauchen die ersten zwei Schritte wie etwa Bildung, denn ohne Bildung gibt es keine Aufklärung der Bevölkerung. Im anderen Sinne brauchen wir diese Rechtsstaatlichkeit. Aber genau diese Staaten, die auch Herr Kollege Rinderspacher bezüglich der Rechtsstaatlichkeit genannt hat, haben ein Riesenproblem, nämlich dass in diesen Staaten der Unterbau korrupt ist. Das ist das Problem. Wir brauchen hier Sicherheiten. Es gibt in Afrika viele Talente. Diese Staaten wollen nicht am Gängelband der Investitionen hängen. Sie wollen auf Augenhöhe entscheiden und Ideen voranbringen können.

Wir brauchen staatliche Kreditgarantien, wie es sie in anderen Investitionsbereichen gegeben hat, ähnlich wie früher in Saudi-Arabien usw. Wir brauchen das für Afrika, über die KfW und Hermesbürgschaften abgesichert. Im Endeffekt müssen wir Hilfe zur Selbsthilfe leisten. Der jahrzehntelang beschrittene Weg ist jetzt als falsch anerkannt worden. Wir haben Almosen geliefert und in Afrika die wirtschaftliche Ausbeutung vorangetrieben. Das Entscheidende ist, dass wir die Wirtschaftsmigration stoppen. Bloß sehe ich nach der letzten Afrikareise der Kanzlerin bei der Bundesregierung nach wie

vor wenig Interesse, den richtigen Weg zu gehen. Die jungen Afrikaner wollen Hilfe zur Selbsthilfe.

(Beifall bei der AfD)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Danke. – Der nächste Redner ist Herr Kollege Hep Monatzeder vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

**Hep Monatzeder (GRÜNE):** Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich freue mich natürlich, dass jetzt die CSU die Entwicklungszusammenarbeit als ein sehr wichtiges Thema erkannt hat. Ich frage mich allerdings: Ist jetzt das, was Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, uns heute als Dringlichkeitsantrag vorlegen, die groß angekündigte Afrikapolitik, der groß angekündigte Afrikaplan? – Die Stoßrichtung stimmt zumindest. Die Aktivitäten, die Sie zusammengetragen haben, klingen zunächst sehr sinnvoll. Allerdings habe ich erhebliche Zweifel an der Ernsthaftigkeit und Glaubwürdigkeit dieses Antrags. Die SPD-Fraktion sieht das genauso und hat deswegen einen Antrag gestellt, um noch mehr darüber zu erfahren, wie das Ganze denn überhaupt aussieht. Diesem Antrag werden wir selbstverständlich zustimmen.

Warum habe ich diese Zweifel? – Erstens fordern Sie eine Neustrukturierung der Entwicklungszusammenarbeit, jedoch ohne jegliche neue Stelle und ohne neue Mittel. Sie reduzieren dann aber in Ihrem Dringlichkeitsantrag letztlich die Politik auf eine reine Wirtschaftspolitik mit Zugang zu den afrikanischen Märkten. Dahinter steckt halt wieder das alte Bild: Afrika als Rohstofflieferant – jetzt als neuer Konsumentenmarkt, aber vor allen Dingen als Land der billigen Arbeitskräfte. Sie setzen nicht auf die schon bestehenden langfristigen Partnerschaften, sondern flirtet jetzt mit Äthiopien, das für die bayerische Wirtschaft eventuell reizvoll sein könnte.

Zweitens arbeitet Bayern wohl lieber allein als im Team. International wird in der Entwicklungspolitik zwar mehr auf Koordination und Zusammenarbeit gesetzt und dieses auch gefordert. Sie aber bauen mit dem Afrikabüro lieber wieder Parallelstrukturen auf. Herr Steiner, so viel zum Thema "Mikado und Wirrwarr".

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dabei gibt es gerade für die EU-Staaten vor Ort sogenannte Donor-Meetings und viele andere Foren, in denen man bereits versucht, sich zu koordinieren und Entwicklungspolitik effektiver zu betreiben.

Drittens sind die Vorschläge der CSU recht nett gemeint. Aber nichts davon wird Afrika wirklich helfen, solange die Handelspolitik nicht endlich geändert wird. Sie sollten nämlich als Erstes Ihren Parteifreund und Bundesentwicklungsminister Müller auffordern, dafür zu sorgen, dass die nachteiligen Handelsverträge für die afrikanischen Länder endlich fair umgestaltet werden;

(Beifall bei den GRÜNEN)

denn das nächste Wirtschaftspartnerabkommen mit Ostafrika – und da ist Äthiopien dabei – steht an. Das lässt Schlimmes befürchten, weil es analog dem Wirtschaftspartnerabkommen mit Westafrika ausgestellt sein soll. Dessen Auswirkungen kennen wir bereits. Business as usual mit ein paar pathetischen Erklärungen hilft uns in der Sache überhaupt nicht weiter.

Viertens braucht Afrika dringend einen afrikanischen Binnenmarkt, keine Überschwemmung afrikanischer Märkte mit europäischer Billigware. Es ist vollkommen absurd, dass sich Europa in Afrika eine Entwicklungshilfe leistet, diese aber durch Dumpingpreise der Exportgüter wieder aushebelt. Das kann keine kongruente Politik sein.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es geht also nicht in erster Linie um eine Gegenstrategie zur aggressiven chinesischen Afrikapolitik mit bayerischen Vorzeichen, sondern um eine Entwicklungspolitik, die fair und gerecht gegenüber den afrikanischen Partnern auftritt und den Menschen in den Mittelpunkt stellt und nicht Investitionen zur Gewinnmaximierung von Unternehmenskapital.

Die künftige Entwicklungszusammenarbeit mit Afrika muss verbindliche Vereinbarungen zu Handel und nachhaltiger Entwicklung enthalten, darunter auch bindende und einklagbare Regeln zur Einhaltung der ILO Kernarbeitsnormen, der wichtigsten Umweltschutzkonventionen und des Pariser Klimaschutzabkommens. Die Umsetzung dieser Grundsätze ist die Voraussetzung einer fairen und nachhaltigen Entwicklungszusammenarbeit.

Aus diesem Grunde werden wir dem Antrag der CSU nicht zustimmen. Das Gleiche gilt natürlich auch für den Antrag der AfD.

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Danke schön. – Herr Kollege, bleiben Sie bitte am Pult; denn Herr Kollege Steiner von der CSU hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet. Herr Steiner, bitte.

**Klaus Steiner (CSU):** Herr Kollege Monatzeder, es überrascht mich nicht, dass Sie sich dieser alten Floskeln bedienen und diese Legenden stricken, zum Beispiel von unfairem Handel. Ein afrikanisches Land muss keine Billigimporte ins Land lassen. Ich habe diese Beispiele in Ruanda, Botswana und Äthiopien vor Ort selber recherchiert. Das ist eine Sache der Afrikaner. Umgekehrt war es gut – das ist vom damaligen Kanzler Schröder umgesetzt worden –, dass die afrikanischen Länder jederzeit mehr oder weniger zollfrei in die EU liefern können. Eine der größten Legenden ist, dass zum Beispiel bayerische Milchexporte den Markt in Burkina Faso oder in Tansania zerstören würden. In Burkina Faso gibt es keinen Milchmarkt. Eine Kuh in Tansania gibt 1,5 Liter. Natürlich gibt es in den Städten Supermärkte, die bayerische, deutsche oder europäische Produkte anbieten. Die Länder sind aber zum Teil völlig unterversorgt.

Nun zum Klischee der Rohstoffausbeutung: Ich habe in meinem Beitrag ausdrücklich erwähnt, dass wir mit den afrikanischen Ländern auch im Bereich der Wirtschaft partnerschaftlich zusammenarbeiten.

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Herr Steiner, kommen Sie bitte zum Ende.

**Klaus Steiner (CSU):** Afrika muss produzieren. Afrika produziert 7 %. Das ist unser Problem.

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Für die Intervention steht nur eine Minute zur Verfügung. – Herr Monatzeder, bitte schön.

**Hep Monatzeder (GRÜNE):** Lieber Herr Steiner, ganz kurz: Sie können die Situation in Botswana und Ruanda nicht mit der Situation in anderen afrikanischen Ländern vergleichen. In den Ländern, in denen es viele Rohstoffe gibt, wo sehr viel produziert und exportiert wird, verschlechtert sich die ökonomische Situation der Menschen massiv. Warum? – Weil die multinationalen Konzerne entsprechend agieren. Sie kaufen Land auf und pflanzen auf diesem Land Monokulturen an. Das führt dazu, dass in der Regel die Subsistenzbauern vertrieben werden und als Lumpenproletariat mit den Landarbeitern in den großen Städten enden.

In Äthiopien ist der Freistaat Bayern unglaublich engagiert. Vielleicht waren Sie in Äthiopien dabei und haben sich nicht unbedingt in klimatisierten Räumen aufgehalten. Dann haben Sie wahrscheinlich festgestellt, dass mindestens drei Viertel der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig sind.

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Danke schön, Herr Monatzeder. – Auch Ihre Redezeit ist zu Ende.

**Hep Monatzeder (GRÜNE):** Herr Steiner, vielleicht können wir uns am Rande noch einmal austauschen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Der nächste Redner ist Herr Kollege Tobias Gotthardt von den FREIEN WÄHLERN.

**Tobias Gotthardt (FREIE WÄHLER):** Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Als Vorsitzender des zuständigen Europaausschusses freut es

mich sehr, dass wir heute über Afrika und unsere Afrikapolitik diskutieren. Wir werden dieses Thema im Ausschuss weiter begleiten. Im Oktober werden wir im Rahmen einer Sitzung Afrika-Anträge behandeln. Im Dezember werden wir über den Bericht diskutieren, den die SPD eingefordert hat. Ich habe vor der Sommerpause bei der Staatsregierung nachgefragt. Wir bekommen diesen Bericht, der sehr umfangreich sein wird. Ich glaube, wir werden die Fragen, die Sie gestellt haben, beantworten können.

Die bayerische Entwicklungspolitik hat insgesamt eine gute Tradition. Sie entspricht unserem Anspruch als selbstbewusster und starker Region und als starker Wirtschaftskraft in Europa. Als Bayernkoalition entwickeln wir das Ganze mit unserer Afrika-Strategie weiter. Wir flirten nicht, sondern setzen neue, ergänzende Schwerpunkte bei diesem Thema. Die Entwicklungspolitik der FREIEN WÄHLER ist sehr praxis- und projektorientiert. Sie ist auch hemdsärmelig; denn genau das brauchen wir. Damit können wir mit den 12 Millionen Euro, die wir im Etat haben, per Hebelwirkung sehr viel bewegen.

Die Entwicklungspolitik Bayerns hat einen sehr guten Ruf. Das sage nicht ich, das haben viele Botschafter und Generalkonsule der afrikanischen Staaten, die ich in den letzten Monaten getroffen habe, bestätigt. Was wir tun, kommt gut an und wirkt auch gut. Wir stehen dabei übrigens nicht in Konkurrenz zur nationalen oder zur europäischen Entwicklungspolitik, sondern sind in diese eingebunden und ergänzen sie.

Wir sehen die Entwicklungspolitik in Bayern als Teil einer aktiven Migrationspolitik, aber auch als Teil unserer Wirtschaftspolitik. Wir haben den Ruf, bei dieser Politik sehr unbürokratisch und wendig zu sein. Das bringt uns viele positive Rückmeldungen ein. Darauf können wir stolz sein. Wir können auch stolz darauf sein, dass wir diese Politik zusammen mit vielen starken Partnern betreiben. Herr Rinderspacher, Sie haben das Eine Welt Netzwerk Bayern erwähnt. Daneben gibt es die Handelskammern, die IHKs, die vbw, die Kirchen und die Gemeinden. Viele arbeiten mit und sorgen dafür, dass ein Gesamtpaket entsteht, das wirkt.

Kurz zum neuen Bayerischen Büro in Äthiopien. Auch dieser Standort ist nicht zufällig gewählt. Addis Abeba ist die Hauptstadt der Afrikanischen Union. Dort präsent zu sein, ist sehr wichtig; denn wir müssen die Afrikanische Union stärken. Wichtig und gut sind auch unsere Schwerpunktsetzungen: Bildung, Ausbildung, Klima, Energie, Wasser usw. Energie und Transfer von Wissen, das wollen wir beitragen. Ich finde, Bayern hat dazu ein gutes Paket. Wir werden das weiter ausbauen und fortführen.

Ich schließe mit einem afrikanischen Zitat: Die beste Zeit, um einen Baum zu pflanzen, war vor zwanzig Jahren, die nächstbeste ist jetzt.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Herzlichen Dank, Herr Abgeordneter Gotthardt. – Als Nächster hat Herr Abgeordneter Helmut Markwort für die FDP-Fraktion das Wort.

**Helmut Markwort (FDP):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der vorliegende Dringlichkeitsantrag ist vor allem ein ordentlicher Aufsatz. Er belehrt uns über die Bedeutung der bayerischen Außenpolitik und besonders über Selbstverständlichkeiten der Partnerschaft mit Äthiopien. In der Eile der Dringlichkeit sind die Antragsteller nicht dazu gekommen, uns über Kosten und Posten zu informieren. Der Antrag ist lang an Buchstaben, aber knapp an Fakten.

(Beifall bei der FDP und der AfD)

Was steht denn drin? – Wir sollen dringlich die Eröffnung eines ständigen Bayerischen Büros in Addis Abeba begrüßen, das schon seit fünf Monaten existiert. Wir sollen den Ministerpräsidenten beglückwünschen, weil er die Partnerschaft mit Äthiopien vorantreibt. Der Ruhm von Markus Söder soll auch auf dem afrikanischen Kontinent erstrahlen. Ich sehe ihn schon in der Reihe der Lichtgestalten Äthiopiens. Nach dem legendären abessinischen Kaiser Haile Selassie gibt es vor allem einen anderen Darsteller, der in Äthiopien seit Jahren wie ein Heiland gefeiert wird: Der Schauspieler Karlheinz

Böhm hat mit seiner Stiftung den 100 Millionen Äthiopiern nachhaltig geholfen, vor allem in der Landwirtschaft, bei der Bildung und der Gesundheit. Die Bayerische Staatsregierung sollte von der Organisation Böhms lernen und mit ihr zusammenarbeiten.

(Staatsminister Dr. Florian Herrmann: Das tun wir doch!)

Die Stiftung unterhält auch ein Büro in der Riesenmetropole Addis Abeba und stützt sich auf 750 lokale Mitarbeiter.

Äthiopien ist aus vielen Gründen ein gutes Partnerland für Bayern. Der jahrzehntelange Einfluss der Russen wird zurückgedrängt. Die Äthiopier sind unternehmerische Menschen und haben ihren Vielvölkerstaat vorbildlich entwickelt. Sie leiden aber unter einem Problem, das sie Energie, Nerven, Geld und Menschenleben kostet: Das ist der Konflikt mit dem Nachbarstaat Eritrea.

Hier sehe ich eine gewaltige Möglichkeit für unseren Ministerpräsidenten, seinen Ruhm zu mehren. Er sollte als Mediator im Streit zwischen Äthiopien und Eritrea vermitteln. Die Bürger, so sagen mir Entwicklungshelfer, wollen sich aussöhnen. Die Bayerische Staatsregierung müsste diese Herrschaften an einen Tisch bringen.

Die Freien Demokraten stimmen dem Antrag zu, weil er in einem wichtigen Herkunftsland hilft, Migration von innen zu bekämpfen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Herzlichen Dank, Herr Abgeordneter. – Hiermit gebe ich bekannt, dass die CSU-Fraktion zu ihrem Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 18/3692 namentliche Abstimmung beantragt hat.

Als Nächstem erteile ich Herrn Staatsminister Dr. Florian Herrmann für die Staatsregierung das Wort.

**Staatsminister Dr. Florian Herrmann (Staatskanzlei, Bundes- und Europaangelegenheiten und Medien):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Selbstverständlich begrüßt die Staatsregierung den Antrag der CSU-Fraktion, und das nicht nur deshalb, weil die Staatsregierung und der Ministerpräsident darin gelobt werden, sondern weil er unsere Strategie in der Entwicklungszusammenarbeit sehr gut zusammenfasst. Ich möchte das mit einem herzlichen Dank an Herrn Kollegen Steiner verbinden, der auch der Autor dieses Antrags ist und der sich sehr intensiv mit der Entwicklungspolitik in Afrika beschäftigt. Er tut das nicht nur zwischendurch oder weil er manchmal zufällig in Afrika im Urlaub ist. Er hat seit vielen Jahrzehnten intensive Kenntnisse. Das heißt, er hat auch – ich glaube, das ist auch der richtige Zugang zu der Thematik – weder eine romantische Verklärung noch eine ideologische Verblendung

(Dr. Ralph Müller (AfD): Doch!)

noch eine parteipolitische Instrumentalisierung dieses Themas vor Augen, sondern er hat einfach eine realistische und sehr differenzierte Betrachtungsweise. Diese ist bei einem so komplexen Thema wie Afrika einfach notwendig. Da gibt es kein Schwarz-Weiß, sondern viele Schattierungen, denen wir mit einer sinnvollen Strategie gerecht werden müssen. Deshalb dem Kollegen Steiner herzlichen Dank.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Natürlich möchte die Staatsregierung mit ihrer Strategie den Nachbarkontinent sehr stark ins Zentrum der bayerischen Entwicklungszusammenarbeit rücken. Da stellt sich die Frage: Warum Afrika? – Aus unserer Sicht nimmt Afrika eine Schlüsselrolle nicht nur bei Fragen der Migration, sondern auch beim Kampf gegen den Klimawandel und bei globaler Stabilität ein. Afrika ist nämlich in Bewegung. Afrika ist ein Kontinent mit großen Problemen, die sehr häufig beschrieben werden und die wir kennen. Afrika ist aber auch, was man nicht vernachlässigen sollte, ein Kontinent mit sehr großen Chancen.

Auf der einen Seite besteht ein Faktum natürlich im hohen Bevölkerungswachstum. Derzeit leben ungefähr 1,3 Milliarden Menschen in Afrika. Nach den Schätzungen der UN wird sich diese Zahl bis 2050 auf circa 2,5 Milliarden Menschen fast verdoppeln. Gleichzeitig leben dort insgesamt über 40 % der Bevölkerung unterhalb der absoluten Armutsgrenze. Die Herausforderung besteht also in der Wohlstands- und Armutsproblematik. Auf der anderen Seite ist Afrika natürlich besonders vom Klimawandel betroffen. Vor allem Wasserknappheit und Dürren gefährden wiederum Entwicklungsperspektiven.

Der Staatsregierung ist es deshalb ein Anliegen, ein neues Kapitel in den Beziehungen zu unserem Nachbarkontinent aufzuschlagen. Wir wollen in den dortigen Staaten vor allem mehr Perspektiven schaffen. Wir haben dabei natürlich besonders die zahlenmäßig sehr stark wachsende junge Generation im Blick. Viele der Initiativen, die vom Freistaat Bayern unterstützt werden, betreffen gerade den Aspekt der Jugendbildung und der Ausbildung. Ich verweise auf den "Löwenmarsch" von Prinz Ludwig, an dem ich kürzlich teilnehmen konnte. Prinz Ludwig hat dort für seine eigenen Projekte geworben, die der Freistaat mit einer halben Million Euro unterstützt. Diese Projekte gehen genau in diesen Bereich. Sie schaffen Perspektiven und Arbeitsmöglichkeiten für junge Leute im Digitalbereich.

Die Staatsregierung hat am 30.04. dieses Jahres das Bayerische Afrikapaket beschlossen. Wir unterstützen afrikanische Staaten gezielt, stärken deren Eigenverantwortlichkeit und entwickeln – auch das ist besonders wichtig – langfristige Partnerschaften. Bayern fördert Projekte der Entwicklungszusammenarbeit mit über 12 Millionen Euro jährlich – so viel wie kein anderes Land in Deutschland.

Herr Monatzeder, dabei entstehen natürlich keine Parallelstrukturen, sondern wir verzahnen die Aktivitäten des Freistaats selbstverständlich sehr eng mit denen des Bundes. Der Bund hat nicht nur die eigentliche Zuständigkeit dafür, sondern natürlich auch die deutlich höheren Mittel. Aber genau diese Zusammenarbeit findet über die GIZ – am Beispiel Addis Abeba – tatsächlich statt. Es wird nicht, sozusagen im luftleeren

Raum, aus Bayern heraus irgendetwas Neues erfunden. Sie müssten mir schon sagen, wo das tatsächlich der Fall sein soll.

Wir haben als Bayern den Vorteil, die Entwicklungszusammenarbeit besonders entsprechend unseren Stärken ausbilden zu können. Das sind natürlich die Bereiche der wirtschaftlichen Entwicklung, der beruflichen und der schulischen Bildung. Viele der Gespräche, die wir mit den Gästen, die aus den Staaten der Partnerregionen zu uns kommen, führen, drehen sich um Bildungsfragen, um Fragen der beruflichen Bildung, des dualen Systems und ähnliche Themen. Es geht aber natürlich auch um Wissenschaft. Es gibt zahlreiche Kooperationen mit Universitäten und Hochschulen in den Bereichen der Landwirtschaft, der Umwelt und der öffentlichen Verwaltung.

Wir müssen uns als Freistaat natürlich konzentrieren; deshalb gibt es vier Schwerpunktländer. Wie genannt, ist das eine Äthiopien. Ein weiteres ist unser Modellland Tunesien. Darüber hinaus ist es Südafrika mit den beiden Provinzen Western Cape und Gauteng sowie der Senegal. Das heißt, die im Antrag geforderte Konzentration der Kräfte vor Ort ist in unserer Strategie bereits enthalten. Es geht eben nicht nach dem Gießkannenprinzip, sondern um konkrete Unterstützung einzelner Länder.

Lieber Kollege Rinderspacher, deshalb würde ich Ihre Kritik fast als ein Genörgel bezeichnen. Sie wissen genau, dass die Strategie, die wir verfolgen, sinnvoll ist. Wir gehen eben nicht mit der Gießkanne über den ganzen Kontinent, sondern suchen uns gezielt Partner heraus. Das Ganze steht auch in der Kontinuität der bisherigen Politik zur Entwicklungszusammenarbeit. Hierbei schaue ich Beate Merk an. Es werden aber auch neue Schwerpunkte gesetzt. Lieber Herr Kollege, ich würde Ihnen raten, sich mal mit den altbekannten Sozialdemokraten Franz Maget oder Dr. Joachim Enßlin zu unterhalten, die sehr konkrete Erfahrungen haben und eher unsere als Ihre Richtung bestätigen werden.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ich werde in vier Wochen unsere Partnerregionen in Südafrika besuchen. Im November werden wir in München ein Afrikaforum abhalten, natürlich auch mit den Mitgliedern des Ausschusses, um Zwischenbilanz zu unserem Afrikapaket zu ziehen.

Herrn Markwort muss man natürlich sagen: Mit "Menschen für Menschen" der Böhm-Stiftung arbeiten wir selbstverständlich zusammen. Wir als Bayerische Staatsregierung erfinden die Projekte nicht. Es gibt Projektpartner, die wir unterstützen, wenn die Projekte geeignet, begründet und gut sind. Ich habe erst kürzlich 800.000 Euro für verschiedene Projekte von "Menschen für Menschen" in Äthiopien in den Bereichen Landwirtschaft und Bildung überreichen können. Genau so funktioniert Zusammenarbeit. Wir arbeiten also zusammen. Das wussten Sie offenbar noch nicht.

Wir sind insgesamt sehr stolz darauf, dass wir nicht Entwicklungshilfe nach der alten Begrifflichkeit leisten, sondern moderne und zukunftsgerichtete Entwicklungszusammenarbeit betreiben. Mit der Afrikareise des Ministerpräsidenten haben wir auch ein sichtbares Zeichen für diesen neuen Impuls in Richtung Afrika mit Schwerpunkt Äthiopien gesetzt. In der Folge haben wir dort ein Büro eröffnet, um zu zeigen, dass es sich nicht nur um einen Besuch handelt und man mal ein paar Gespräche führt, sondern dass es um eine nachhaltige, langfristige Partnerschaft und Zusammenarbeit geht.

Wir müssen lernen, bewusster hinzusehen. Denn über unsere Zukunft wird auch in Afrika entschieden. Wir müssen daher – das ist ein wichtiger Auftrag an uns alle – Afrika anders als bisher wahrnehmen. Wir müssen einerseits die großen Herausforderungen, andererseits auch die großen Chancen sehen. Die Staatsregierung wird dazu weiterhin ihren Beitrag leisten.

Ich freue mich über die Unterstützung dafür. Ich werde selbstverständlich gerne im Europaausschuss über unser Afrikapaket und über unsere Initiativen bis auf den letzten Euro berichten. So wird das in den anderen Anträgen, die wir ablehnen, gefordert. Das ist überhaupt kein Problem. Ich tue das gerne, weil das eine wichtige Initiative und eine wichtige Arbeit der Bayerischen Staatsregierung ist.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Herr Staatsminister, bleiben Sie noch für zwei Zwischenbemerkungen am Pult. – Zuerst erteile ich dem Abgeordneten Gerd Mannes für die AfD-Fraktion zu einer Zwischenbemerkung das Wort.

**Gerd Mannes (AfD):** Herr Staatsminister, Sie haben ausgeführt, Sie wollen ein Büro in Addis Abeba eröffnen. Was genau soll dieses Büro kosten, und was soll es bringen? Wäre es nicht besser, das Geld stattdessen in Bildung für Jugendliche zu investieren?

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Herr Staatsminister, Sie haben das Wort.

**Staatsminister Dr. Florian Herrmann (Staatskanzlei, Bundes- und Europaangelegenheiten und Medien):** Wir tun natürlich beides. Wir investieren in Bildung für junge Menschen. Ich habe das gerade schon erwähnt. Sie haben das offenbar nicht gehört. Es ist aber natürlich sinnvoller, zu kommen, um auch zu bleiben. Das signalisiert man durch die Eröffnung eines Büros. Wir haben in verschiedensten Regionen dieser Welt solche Büros. Wir haben eines bei unseren Nachbarn in Prag, das Ihnen wahrscheinlich ein Dorn im Auge ist. Wir haben aber auch in Québec und in Tel Aviv, was Ihnen wahrscheinlich auch ein Dorn im Auge ist, Büros. Diese Verbindungen sind unheimlich wichtig, weil wir auf diese Weise nachhaltige und kontinuierliche Partnerschaften üben können.

(Beifall bei der CSU)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Danke schön. – Für eine weitere Zwischenbemerkung erteile ich Herrn Markus Rinderspacher das Wort.

**Markus Rinderspacher (SPD):** Herr Staatsminister, wenn Sie mein Lob für die Bayerische Staatsregierung als "Genörgel" missverstehen, dann sehe ich mich veranlasst, noch einmal das Wort an Sie zu richten, zumal wir nur zwei Kritikpunkte hatten; die SPD wird Ihrem Antrag schließlich zustimmen.

Kritikpunkt Nummer eins. Zuerst macht der Ministerpräsident Fotos in Addis Abeba, und ein halbes Jahr danach arbeitet die Staatsregierung das eigentliche Konzept aus. Normalerweise macht man es umgekehrt. Wir in diesem Parlament richten ein Augenmerk auf die Arbeitsweise unter diesem Ministerpräsidenten.

(Beifall bei der SPD sowie des Abgeordneten Dr. Helmut Kaltenhauser (FDP))

Punkt zwei. Wir haben kritisiert, dass die Schwerpunktbildung zuletzt ein Flickenteppich war. In der Antwort auf die Anfrage meines Kollegen Reinhold Strobl von 2017 teilten Sie noch mit, dass Sie Schwerpunkte im Nordirak und im Libanon setzen wollen. Das war Ihre Antwort. Nordirak und Libanon sind nun völlig aus dem Portfolio verschwunden, aus welchen Gründen auch immer. Das heißt, in der Vergangenheit gab es offensichtlich mal diesen oder jenen Schwerpunkt. Sie nannten Gauteng in Südafrika: seit Jahren kein Kontakt mehr, keine echten Initiativen; klarer Schwerpunkt bei Westkap in Südafrika; die andere Region ist völlig untergeordnet. An dieser Stelle lautet unsere Forderung, dass das, was Sie hier einfordern und versprochen haben, nämlich Nachhaltigkeit, in den nächsten Jahren auch tatsächlich stattfindet.

(Beifall bei der SPD)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Herr Staatsminister, Sie haben das Wort.

**Staatsminister Dr. Florian Herrmann (Staatskanzlei, Bundes- und Europaangelegenheiten und Medien):** Herr Kollege, ich hatte schon einen kurzen Moment ein schlechtes Gewissen, dass ich Sie zu Unrecht des Nörgelns kritisiert hätte.

(Heiterkeit der Abgeordneten Tanja Schorer-Dremel (CSU), Johann Häusler (FREIE WÄHLER) und Markus Rinderspacher (SPD))

Aber dann haben Sie wiederholt, dass es um das Foto, das Konzept und die Reihenfolge ging. Das ist schon ein Nörgeln; dabei muss ich leider bleiben.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Zur Schwerpunktsetzung in der aktuellen Strategie: Wenn man in der Vergangenheit Schwerpunkte gesetzt hat, waren sie sicher berechtigt. Wir können nur nicht in allen Bereichen mit gleicher Wucht ununterbrochen anschieben. Gauteng ist so ein Thema; völlig richtig. Hier liegt es auch ein bisschen an den Partnern, dass man in letzter Zeit weniger Kontakt hatte. Ich möchte ihn aber ausdrücklich wieder aufgreifen, weil ich das schon für sinnvoll halte.

Die Schwerpunktsetzung mit den vier Bereichen, die ich genannt habe, folgt einem in sich schlüssigen Konzept, das auch erweiterbar ist. Aber ich finde es immer sinnvoll, einfach anzufangen und das, was man vorhat, zu tun, um dann zu sehen, was sinnvoll und nachhaltig und was nicht so sinnvoll ist. Daher bitte ich um Verständnis und weiterhin um Begleitung dieser Aktivitäten, weil das eine wichtige Sache für ganz Bayern ist.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Herzlichen Dank, Herr Staatsminister. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Dann ist die Aussprache hiermit geschlossen. Nachdem die 15-minütige Wartezeit für die namentliche Abstimmung noch nicht ganz abgelaufen ist, kommen wir zu dieser Abstimmung später.

(...)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Zunächst lasse ich über den Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion zur Afrika-Politik auf der Drucksache 18/3712 abstimmen. Wer diesem Antrag seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD-Fraktion, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und die FDP-Fraktion. Gegenstimmen! – Bei Gegenstimmen der FREIEN WÄHLER, der CSU, der AfD sowie der beiden fraktionslosen Abgeordneten. Enthaltungen? – Keine. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der AfD-Fraktion zur Afrika-Politik auf der Drucksache 18/3713. Wer diesem Antrag seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die AfD-Fraktion. Gegenstimmen! – Das sind BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, CSU, FREIE WÄHLER, FDP sowie die beiden fraktionslosen Abgeordneten. – Stimmenthaltungen? – Keine. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Wir kommen zur namentlichen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der CSU-Fraktion zur Afrika-Politik auf der Drucksache 18/3692. Die Abstimmung ist eröffnet. Sie haben drei Minuten Zeit.

(Namentliche Abstimmung von 16:57 bis 17:00 Uhr)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Die drei Minuten zur Abstimmung sind um. Damit schließe ich die Abstimmung. Die Auszählung findet außerhalb des Raumes statt.

Damit kommen wir zum nächsten Dringlichkeitsantrag.

Ich komme zum zweiten Dringlichkeitstrag, über den namentlich abgestimmt wurde. Es geht um den Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Prof. Dr. Winfried Bausback, Alexander König und anderer und Fraktion (CSU) betreffend "Für eine moderne bayerische Entwicklungszusammenarbeit – Partnerschaft mit Afrika intensivieren", Drucksache 18/3692. Mit Ja haben 121 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 50. Stimmenthaltungen gab es keine. Damit ist der Dringlichkeitsantrag der CSU angenommen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 2)

## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 25.09.2019 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Prof. Dr. Winfried Bausback, Alexander König u. a. und Fraktion CSU; Für eine moderne bayerische Entwicklungszusammenarbeit - Partnerschaft mit Afrika intensivieren (Drucksache 18/3692)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Adelt</b> Klaus	X			Dr. <b>Faltermeier</b> Hubert	X		
<b>Adje</b> Benjamin		X		<b>Fehlner</b> Martina	X		
<b>Aigner</b> Ilse				<b>Fischbach</b> Matthias	X		
<b>Aiwanger</b> Hubert				<b>Flierl</b> Alexander	X		
<b>Arnold</b> Horst	X			<b>Flisek</b> Christian	X		
<b>Aures</b> Inge	X			<b>Franke</b> Anne		X	
				<b>Freller</b> Karl	X		
<b>Bachhuber</b> Martin	X			<b>Friedl</b> Hans			
Prof. (Univ. Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter	X			<b>Friedl</b> Patrick		X	
<b>Bauer</b> Volker	X			<b>Fuchs</b> Barbara		X	
<b>Baumgärtner</b> Jürgen	X			<b>Füracker</b> Albert			
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried	X						
<b>Bayerbach</b> Markus				<b>Ganserer</b> Markus (Tessa)		X	
<b>Becher</b> Johannes		X		<b>Gehring</b> Thomas		X	
<b>Becker</b> Barbara	X			<b>Gerlach</b> Judith	X		
<b>Beißwenger</b> Eric	X			<b>Gibis</b> Max	X		
<b>Bergmüller</b> Franz		X		<b>Glauber</b> Thorsten			
<b>Blume</b> Markus				<b>Gotthardt</b> Tobias	X		
<b>Böhm</b> Martin		X		<b>Gottstein</b> Eva	X		
<b>Bozoglu</b> Cemal		X		<b>Graupner</b> Richard		X	
<b>Brannekämper</b> Robert	X			<b>Grob</b> Alfred	X		
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun	X			<b>Güller</b> Harald	X		
von <b>Brunn</b> Florian				<b>Guttenberger</b> Petra	X		
Dr. <b>Büchler</b> Markus							
<b>Busch</b> Michael	X			<b>Häusler</b> Johann	X		
				<b>Hagen</b> Martin			
<b>Celina</b> Kerstin		X		Prof. Dr. <b>Hahn</b> Ingo			
Dr. <b>Cyron</b> Anne		X		<b>Halbleib</b> Volkmar	X		
				<b>Hanisch</b> Joachim	X		
<b>Deisenhofer</b> Maximilian		X		<b>Hartmann</b> Ludwig		X	
<b>Demirel</b> Gülseren		X		<b>Hauber</b> Wolfgang	X		
<b>Dorow</b> Alex				<b>Haubrich</b> Christina		X	
<b>Dremel</b> Holger	X			<b>Henkel</b> Uli		X	
<b>Dünkel</b> Norbert	X			<b>Herold</b> Hans	X		
<b>Duin</b> Albert				Dr. <b>Herrmann</b> Florian	X		
				<b>Herrmann</b> Joachim			
<b>Ebner-Steiner</b> Katrin		X		Dr. <b>Herz</b> Leopold	X		
<b>Eck</b> Gerhard	X			Dr. <b>Heubisch</b> Wolfgang	X		
<b>Eibl</b> Manfred	X			<b>Hierneis</b> Christian		X	
Dr. <b>Eiling-Hütig</b> Ute	X			<b>Hiersemann</b> Alexandra			
<b>Eisenreich</b> Georg				<b>Hintersberger</b> Johannes			
<b>Enders</b> Susann				<b>Högl</b> Petra	X		
<b>Enghuber</b> Matthias	X			<b>Hofmann</b> Michael	X		
				<b>Hold</b> Alexander	X		
<b>Fackler</b> Wolfgang	X			<b>Holetschek</b> Klaus	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. <b>Hopp</b> Gerhard	X		
Dr. <b>Huber</b> Marcel	X		
Dr. <b>Huber</b> Martin			
<b>Huber</b> Thomas			
<b>Huml</b> Melanie	X		
<b>Jäckel</b> Andreas	X		
Dr. <b>Kaltenhauser</b> Helmut	X		
<b>Kaniber</b> Michaela			
<b>Karl</b> Annette	X		
<b>Kirchner</b> Sandro	X		
<b>Klingen</b> Christian		X	
<b>Knoblach</b> Paul		X	
<b>Köhler</b> Claudia		X	
<b>König</b> Alexander	X		
<b>Körber</b> Sebastian	X		
<b>Kohler</b> Jochen	X		
<b>Kohnen</b> Natascha	X		
<b>Krahl</b> Andreas			
<b>Kraus</b> Nikolaus	X		
<b>Kreuzer</b> Thomas	X		
<b>Kühn</b> Harald	X		
<b>Kurz</b> Susanne		X	
<b>Ländner</b> Manfred	X		
<b>Lederer</b> Otto	X		
<b>Lettenbauer</b> Eva		X	
<b>Löw</b> Stefan		X	
Dr. <b>Loibl</b> Petra	X		
<b>Ludwig</b> Rainer	X		
<b>Magerl</b> Roland		X	
<b>Maier</b> Christoph		X	
<b>Mang</b> Ferdinand		X	
<b>Mannes</b> Gerd		X	
<b>Markwort</b> Helmut	X		
Dr. <b>Mehring</b> Fabian	X		
Dr. <b>Merk</b> Beate	X		
<b>Miskowitsch</b> Benjamin	X		
<b>Mistol</b> Jürgen		X	
<b>Mittag</b> Martin	X		
<b>Monatzeder</b> Hep		X	
Dr. <b>Müller</b> Ralph		X	
<b>Müller</b> Ruth	X		
<b>Muthmann</b> Alexander	X		
<b>Nussel</b> Walter	X		
Dr. <b>Oetzinger</b> Stephan	X		
<b>Osgyan</b> Verena		X	
<b>Pargent</b> Tim		X	
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael	X		
<b>Pittner</b> Gerald	X		
<b>Plenk</b> Markus	X		
<b>Pohl</b> Bernhard	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Pschierer</b> Franz Josef	X		
<b>Radler</b> Kerstin	X		
<b>Radlmeier</b> Helmut	X		
<b>Rauscher</b> Doris			
<b>Regitz</b> Barbara	X		
<b>Reiß</b> Tobias	X		
Dr. <b>Rieger</b> Franz	X		
<b>Rinderspacher</b> Markus	X		
<b>Ritter</b> Florian	X		
<b>Rüth</b> Berthold	X		
Dr. <b>Runge</b> Martin		X	
<b>Sandt</b> Julika	X		
<b>Sauter</b> Alfred	X		
<b>Schalk</b> Andreas	X		
<b>Scharf</b> Ulrike	X		
<b>Schiffers</b> Jan		X	
<b>Schmid</b> Josef	X		
<b>Schmidt</b> Gabi			
<b>Schöffel</b> Martin	X		
<b>Schorer</b> Angelika	X		
<b>Schorer-Dremel</b> Tanja	X		
<b>Schreyer</b> Kerstin	X		
<b>Schuberl</b> Toni		X	
<b>Schuhknecht</b> Stephanie		X	
<b>Schulze</b> Katharina			
<b>Schuster</b> Stefan	X		
<b>Schwab</b> Thorsten	X		
Dr. <b>Schwartz</b> Harald	X		
<b>Seidenath</b> Bernhard	X		
<b>Seidl</b> Josef			
<b>Sengl</b> Gisela		X	
<b>Sibler</b> Bernd	X		
<b>Siekmann</b> Florian		X	
<b>Singer</b> Ulrich		X	
<b>Skutella</b> Christoph	X		
Dr. <b>Söder</b> Markus			
<b>Sowa</b> Ursula		X	
Dr. <b>Spitzer</b> Dominik	X		
<b>Stachowitz</b> Diana	X		
<b>Stadler</b> Ralf		X	
<b>Steinberger</b> Rosi		X	
<b>Steiner</b> Klaus	X		
<b>Stierstorfer</b> Sylvia			
<b>Stöttner</b> Klaus	X		
<b>Stolz</b> Anna			
<b>Straub</b> Karl	X		
<b>Streibl</b> Florian	X		
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone	X		
<b>Stümpfig</b> Martin		X	
<b>Swoboda</b> Raimund	X		
<b>Tasdelen</b> Arif	X		
<b>Taubeneder</b> Walter	X		
<b>Toman</b> Anna		X	
<b>Tomaschko</b> Peter	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Trautner</b> Carolina	X		
<b>Triebel</b> Gabriele			
<b>Urban</b> Hans		X	
<b>Vogel</b> Steffen	X		
<b>Wagle</b> Martin	X		
<b>Waldmann</b> Ruth	X		
Prof. Dr. <b>Waschler</b> Gerhard	X		
<b>Weidenbusch</b> Ernst			
Dr. <b>Weigand</b> Sabine			
<b>Weigert</b> Roland	X		
<b>Westphal</b> Manuel	X		
<b>Widmann</b> Jutta	X		
<b>Wild</b> Margit	X		
<b>Winhart</b> Andreas		X	
<b>Winter</b> Georg			
<b>Zellmeier</b> Josef			
<b>Zierer</b> Benno	X		
<b>Zwanziger</b> Christian		X	
<b>Gesamtsumme</b>	121	50	0